

Locker Schweizer Meister werden

Michael Achermann gewann das Bieler Inline-Rennen und ist somit neuer Schweizer Meister im Halbmarathon. Für Diskussionsstoff sorgte allerdings der Buswiler Timon Spörri.

MARCO OPPLIGER

Nein, optimal war das Wetter nicht. Noch eine Stunde vor dem Startschuss zum Kinderrennen fiel der Regen gestern Abend in Strömen. Die Kleinen wurden deshalb von ihren Eltern im Zelt eingepackt und auch wirklich erst kurz vor dem Start nach draussen geschickt. Als der Startschuss dann fiel, regnete es zwar immer noch, aber wenigstens nicht mehr so stark. Und die kleinen Inlineskater zeigten, dass sie sich auch auf nasser Strasse schnell bewegen können (siehe Infobox).

Grosszügige Kollegen

Kaum waren die Kleinen von der Strasse, standen bereits die Grossen im Startraum am Zentralplatz. Die Motivation stand den Inlineskatern ins Gesicht geschrieben, immerhin konnten sich der Sieger und die Siegerin auf der Langstrecke auch gleich als Schweizer Meister im Halbmarathon bezeichnen.

Bei den Männern zeichnete sich indes früh ab, dass der Sieg an einen Fahrer des Swiss-Skate-Teams gehen würde. Die vier jungen Männer setzten sich von Anfang an an die Spitze. Nach drei von sechs Runden lagen sie bereits mehrere Sekunden in Führung. «Es ist eigentlich alles so abgelaufen, wie wir uns das vorgestellt hatten», sagte Michael Achermann. Der 22-jährige Nidwaldner fuhr nach 21,1 Kilometern mit einer Zeit von 39:50.68 als Sieger auf den Zentralplatz ein. Hinter ihm klassierten sich seine drei Kollegen vom Swiss-Skate-Team. Bedingt auch durch den Regen kam Achermann nicht an die Siegerzeit vom Vorjahr (Nicolas Iten, 36:28.81) heran, trotzdem war er zufrieden. «Am Anfang war es hart, aber danach haben wir unseren Rhythmus gefunden und konnten mit dem Team vorneweg fahren.» Seit vier Jahren fährt

Achermann auch Weltcup-Rennen, allerdings muss er sich dabei meistens in den Dienst der Mannschaft stellen. In Biel sind die Leader des Swiss-Skate-Team, das in der Weltcup-Rangliste an zweiter Stelle liegt, aber für einmal für Achermann gefahren. «Das war so geplant, aber den Schweizer-Meister-Titel nehme ich natürlich trotzdem gerne», sagte dieser strahlend. Lange Zeit zum Feiern blieb Achermann aber nicht. Heute Morgen fliegt er mit dem Swiss-Skate-Team nach Wien, mietet dort ein Auto und fährt über die Grenze nach Ostrava (Tsch). Denn die Schweizer Elite-Fahrer stehen nicht einmal 24 Stunden nach Biel an einem weiteren Weltcup-Rennen im Einsatz. Während der frischgebackene Schweizer Meister im Halbmarathon bereits an das nächste Rennen dachte, stand sein weibliches Pendant noch strahlend auf dem Zentralplatz. Im Sprint hatte Flurina Heim ihre Teamkollegin Deborah Keel um 36 Hundertstel geschlagen, ja sie liess sogar die frischgebackene Senioren-Weltmeisterin Susanne Zellweger hinter sich (Platz vier). «Das ist eine Ehre, ich war noch nie Schweizer Meisterin», sagte Heim noch immer mit einem breiten Grinsen auf den Lippen.

«Herren spielen sich auf»

Während Achermann und Heim lachen konnten, stapfte ein anderer stinksauer zum Jurywagen. Händeringend beschwerte sich Timon Spörri bei der Rennleitung. Er schüttelte den Kopf, «das isch eifach truurig», dann lief der Buswiler davon. Wenige Minuten zuvor war Spörri als Sechster ins Ziel eingefahren, riss die Arme nach oben. Für ihn, der Ende letzter Saison mit dem Inlineskaten als Spitzensport aufgehört hatte, ein schöner Erfolg. Doch dann setzte ihn die Rennleitung auf Platz sieben zurück. Er habe vor dem Ziel seine Spur gewechselt, was verboten sei, so die Begründung. «Ich nahm niemandem den Platz weg», echauffierte sich Spörri. «Ich fahre nun seit sieben Jahren Rennen, so etwas habe ich noch nie erlebt, nicht einmal im Weltcup», fuhr der Buswiler fort, «diese Herren spielen sich einfach auf». Nicht einmal der nun begünstigte Janick

Schalch habe sich bei ihm beschwert. Dann wurde Spörri langsam ruhiger und entspannte sich. «Ich wollte in die Top sechs fahren, ob ich nun Sechster oder Siebter bin, kratzt mich nicht mehr.» Spörri hat das Inlineskating zugunsten seines Physik- und Mathematikstudiums aufgegeben. Zwar steht er immer noch auf den Skates, aber «nur» noch sechs- bis sieben Mal pro Monat. «Ich mache jetzt das, was mir Spass macht.»

Diesen hatten im übrigen auch Gabi Schibler, Sportdelegierte der Stadt Biel, und Gemeinderätin Teres Liechti Gertsch. Schibler wurde auf der Kurzstrecke Dritte und Liechti Gertsch (9.) feierte gleich noch ihren Geburtstag.

Die Sieger

Kids Mädchen, 1,9 km:

1. Julia Zeller	4:46.51
2. Talisa Blülle	1.67
3. Cheryl Andrey	36.46

Kids Knaben, 1,9 km:

1. Lukas Aschwanden	4:26.88
2. Cedric Altorfer	0.32
3. Flavio Gross	7.97

Junioren Frauen, 10,8 km:

1. Astrid Haas	24:47.51
2. Vera Güntert	1.31
3. Tatjana Gyr	2.21

Junioren Männer, 10,8 km:

1. Benjamin Feer	23:15.57
2. Marco Grünefelder	0.67
3. Joel Friedli	10.7

Kurzstr. Frauen, 10,8 km:

1. Daniela Sprenger	26:52.83
2. Ruth Ziethe	22.72
3. Gabi Schibler	22.89

Kurzstr. Männer, 10,8 km:

1. Yannick Friedli	21:32.43
2. Fabian Gyr	1.38
3. Matthias Naegeli	39.81

Langstr. Frauen, 21,6 km:

1. Flurina Heim	44:59.52
2. Deborah Keel	0.36
3. Käthy Eisenhut	19.69

Langstr. Männer, 21,6 km:

1. Michi Achermann	39:50.68
2. Severin Widmer	24.41
3. Roger Schneider	24.77

(mob)



Das Swiss-Skate-Team fuhr der Konkurrenz gestern weit davon.

Bild: Marcel Rickli



Seeländische Turntage gestartet

LYSS Gestern um 17.05 Uhr wurde das Seeländische Turnfest mit dem Geräteturnen Einzel in Lyss eröffnet. Turnerinnen und Turner zeigten an den Geräten Top-Leistungen. Der Seeländer Marco Navarra, TV Orpund, erreichte an den Ringen die hervorragende Note 9.75, auch der Oberländer David Haddenbruch, Getu Spiez-Einigen, erreichte in

der gleichen Kategorie K6 die Note 9.55 am Barren. Die Turnvereine Seedorf und Innertkirchen bestritten bereits einen Teil des dreiteiligen Vereinswettkampfs im Reckturnen. Unter regnerischen Bedingungen wurden auch die 4x100 m des dreiteiligen Vereinswettkampfs absolviert.

mt/Bild: zvg

STANDPUNKT

Familiäre Angelegenheit



WALTER MENGISEN

Mag es im römischen Spruch auch heissen «Geld stinkt nicht», so stinkt dieses Geld doch zum Himmel.

Als hätten wir nicht schon genügend mit Schattenseiten im Sport zu kämpfen wie Doping und Gewalt, erhebt eine neue Hydra ihre Köpfe, Wettbetrügereien und Korruption im Sport. Mag es im römischen Spruch auch heissen «Geld stinkt nicht», so stinkt dieses Geld doch zum Himmel.

In England, dem Ursprungsland der modernen Sportentwicklung, gehörten Wetten bereits im 19. Jahrhundert zum sportlichen Wettkampf, wie auch das Rekordprinzip. Auf Läufer, Mannschaften oder Pferde zu wetten galt als typische, ein bisschen verschrobene Eigenschaft der Engländer.

Mit der Ausbreitung der englischen Form des Sports auf dem Kontinent hielt auch das Wettwesen Einzug. In der Schweiz machte man daraus eine Tugend, in dem man zuerst die Sport-Toto-Wetten im Fussball einfuhrte und der Grossteil des eingenommen Geldes wieder der Sportförderung zugeführt wurde. Alles eine unter staatlicher Aufsicht durchgeführte seriöse und transparente Sache. Swisslos als Nachfolgeorganisation von Sport-Toto und der Landeslotterien kann für die Kultur- und

Sportförderung jedes Jahr beträchtliche Mittel ausschütten, ohne die ein Grossteil der Aktivitäten in diesen Bereichen in der Schweiz unmöglich wäre.

Aber auch hier hinterlässt die Globalisierung und weltweite Vernetzung unserer Gesellschaft ihre dunklen Spuren. Der Grossteil der Wetten im Sportbereich erfolgt nicht mehr unter staatlicher transparenter Aufsicht in der Schweiz, sondern über Internet und nach zuverlässigen Schätzungen zu rund 90 Prozent über asiatische Kanäle. Wie geht das? Sie können heute problemlos über einen Wettanbieter in China auf einen Fussballmatch einer unteren Liga in Europa wetten. Aber nicht nur auf das Schlussresultat, sondern auch zum Beispiel auf das erste Out-Spiel im Match, sei es gemessen an der Mannschaft oder an der Zeit.

Solche Wetten lassen Tür und Tor offen für jegliche Manipulationen. Sie muss keineswegs so drastisch sein wie beim kürzlich bekannt gewordenen Fall, bei dem der Torhüter eine italienischen Fussballmannschaft seinen eigenen Kameraden Schlafmittel ins Pausengetränk mischte, damit das Team verliert. Es geht bereits mit viel weniger Risiko. Wie können sie

schon einem Spieler nachweisen, dass er absichtlich den Ball ins Out geschlagen hat. Und so können Sie auf den ersten Freistoss, Corner usw. wetten. Gerade bei unteren Ligen besteht Gefahr, dass sich Spieler zusätzlich zu ihrem Salär quasi eine Wettprämie holen.

Was können Sie dagegen tun? Beteiligen Sie sich nur an seriösen Sportwetten im Inland, die unter staatlicher Aufsicht und Transparenz stehen. Mögen auch noch so grosse (vielleicht sogar steuerfreie) Gewinne bei ausländischen Internet-Anbietern locken, sie schaden dem Schweizer Sport direkt. Was können Sportverbände gegen Wettbetrügereien und Korruption tun? Sie legen ihre Finanzen und Finanzflüsse offen, wie es jede Publikumsgesellschaft in der Wirtschaft von Gesetzes wegen tun muss. Verbände sind keine familiären Angelegenheiten, auch wenn sie zum Teil so geführt werden. Ein Schelm, wer denkt, ich hätte an eine bestimmte Familie gedacht.

INFO: Walter Mengisen ist Direktor der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen EHS und stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Sport Baspo, ausserdem Präsident des SC Lyss.